Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 75. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend den 26. September. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

Der Kaiser und die deutschen Arbeiter.

Der Kaiser hat in Danzig bei der Einweihung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm den Großen eine Abordnung von Arbeitern der Danziger Staatswerkstätten und anderer industrieller Betriebe empfangen und von ihnen das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue entgegengenommen. In solchem Anlaß hat der Kaiser an die Arbeiter eine Ansprache gehalten, die, wie wir hoffen, in alle deutschen Gaue hinausklingen und allenthalben freudigen Widerhall finden wird.

Mit huldvollem Vertrauen wendet sich der Kaiser an die deutsche Arbeiterschaft, von welcher manche am Aufbau des einigen deutschen Reiches auf blutiger Wahlstatt noch teilgenommen haben und deren Gesamtheit die Grundmauer für die seit jenen denkwürdigen Tagen kräftig emporstrebende Entwicklung von Handel und Industrie darstellt. Der Kaiser gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, „daß auch die Arbeiterschaft das höchste Interesse daran hat, dieses deutsche Reich ungeschmälert und ungestört zu erhalten und im Innern wie nach außen festgefügt zusammenzuhalten.“ Und als begründendes Moment fügt der Monarch noch hinzu, daß nur bei solchem kraftvollen Bestande des Reichsganzen den Arbeitern eine Bürgschaft für ihre gesicherte Existenz in der Gegenwart und für die Zukunft darbiete. Von den Bedingungen materiellen Wohlseins der Arbeiterschaft wendet sich der Kaiser alsdann der Pflege nationaler Gesinnung in den Reihen der deutschen Arbeiter zu. Der Kaiser gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß in den Arbeitern das nationale Empfinden nach wie vor rege sei und das Bewußtsein in ihnen bestehe, „daß sie zunächst Deutsche sind und das Deutschtum im Frieden nach außen hin zu Ehren zu bringen haben, wie sie auch im Kriege nicht zögern werden, zur alten bekannten Waffe zu greifen, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen.“

In der schönen und klaren Kundgebung des Kaisers an die Danziger Arbeiter spiegelt sich eine Auffassung wider, die unwillkürlich die Erinnerung an die häßlichen Vorgänge in uns wachruft, deren Zeugen aus der Ferne wir soeben auf dem Parteitage der Sozialdemokratie in Dresden gewesen sind. Der Gegensatz zwischen den leidenschaftlichen Hetzereien einerseits, mit denen berufsmäßige Agitatoren in Dresden den Geist der Unzufriedenheit und Auflehnung in den Herzen der deutschen Arbeiter zu wecken und zu nähren trachteten, der versöhnlichen Milde und leidenschaftslosen Betrachtung anderseits, die aus der Danziger Kaiserrede uns entgegenweht, tritt in greller Schärfe zutage. Der Gegensatz prägt sich nicht in den Worten aus — diese werden wir niemals mit einander vergleichen dürfen —, wohl aber in der ganzen Auffassung dessen, was dem deutschen Arbeiter frommt und ihm das Fundament seiner Wohlfahrt in der Gegenwart gewährt sowie für die Zukunft sichert.

Die in unverhüllter Schärfe von den Dresdner „Genossen“ zur Schau gestellte Feindseligkeit gegenüber unsern nationalen Gütern und sozialen Einrichtungen hat das den deutschen Arbeiterstand in hohem Maße ehrende Vertrauen des Kaisers auch nicht im mindesten wankend gemacht. Mögen die letzten Reichstagswahlen der Umsturzpartei auch eine Million und mehr Wählerstimmen zugeführt haben, der Kaiser hat sich durch eine solche Manifestation der proletarischen Massen ebensowenig beirren lassen wie durch das dröhnende Auftrumpfen der Bebelianer in Dresden. Der Sinn für Ordnung und Recht, die Liebe zum geeinten deutschen Vaterlande, die Begeisterung für die nationale Größe und Würde des Reiches sind im deutschen Volke keineswegs, wie fanatisierte Weltverbesserer glauben machen wollen, erstorben. Daß in der Volksseele Gesinnungen rege sind, die weltenweit von dem auftrotzenden Gebaren der kommunistischen Worthelden entfernt liegen, bestätigt hundertfache Erfahrung in allen den Fällen, wo die nationale Saite auch innerhalb der deutschen Arbeiterschaft in Schwingungen gerät. Die Kaiserrede in Danzig enthält ein edles Bekenntnis zu dem nationalen Empfinden und der gesunden Einsicht der deutschen Arbeiter, die trotz allen grimmigen Geberden der „führenden Elemente“ in der Stunde ernster Gefahr die Treue zu Kaiser und Reich nicht verleugnen werden.

Amerikanische Anmaßungen auf dem Gebiete der internationalen Politik.

Es ist seit Jahrzehnten bekannt, daß die leitenden Republikaner und Demokraten der großen nordamerikanischen Unions-Republik den Kern ihrer diplomatischen Kunst den europäischen, meist monarchisch regierten Staaten gegenüber darin erblicken, so anmaßend als möglich aufzutreten, und leider muß es gesagt werden: Die Amerikaner haben damit große, sehr große Erfolge gehabt und wenn es so weiter geht, so werden sie nicht nur den Oberrichter, und Schiedsrichter in Nord- und Südamerika auf Grund ihrer anmaßenden Monroe-Doctrin spielen, sondern sie werden sich auch als politischer Oberkontrolleur in die internationalen politischen Angelegenheiten mischen, zumal in diejenigen Asiens und Amerikas. In dieser Hinsicht ist nämlich etwas unerhörtes passiert. Am 22. September trauten wir kaum unserer Augen, als aus der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington die Londoner Morningpost meldete, daß die amerikanische Regierung beschlossen hätte, den Generalkonsul Skinner nach Abessinien zu senden, da die Vereinigten Staaten wegen ihrer dortigen Handelsinteressen keine gleichgültigen Zuschauer mehr bleiben könnten. Auch richte sich das Vorgehen Amerikas gegen gewisse europäische Mächte, die lediglich politische Interessen in Abessinien verfolgen. Da die Nachricht über London kam, argwöhnten wir in derselben zunächst eine englische gegen Rußland und Frankreich, die in Abessinien Posto gefaßt haben, gerichtete Intrigue. Inzwischen hat aber eine Meldung des Laffen-Buraus aus Washington die Nachricht der Londoner Morningpost bestätigt, wonach die amerikanische Staatsregierung ihren Generalkonsul Mr. Skinner in Marseille nach Abessinien gesandt hat, um mit dem Negus Menelik über einen amerikanisch-abessinischen Vertrag zu verhandeln, dessen Inhalt bis jetzt noch nicht bestimmt ist, wahrscheinlich wird der Konsul von einer Abteilung amerikanischer Marinesoldaten eskortiert werden. Die Erlaubnis zur Ueberschreitung französischen Gebietes in Afrika ist bereits bei der französischen Regierung nachgesucht, bis jetzt aber noch nicht gewährt worden. Die amerikanische Regierung wird vermutlich dem Negus Menelik finanzielle Vorteile bieten, um ihn zum Abschluß des Vertrages zu veranlassen. Dieses Vorgehen der Vereinigten Staaten wird als bedeutungsvoll betrachtet, da es einen neuen Schritt vorwärts in der amerikanischen Weltpolitik darstellt. Der amerikanische Einfluß in Abessinien wird sich dagegen wenden, daß dort gewisse europäische Mächte ausschließlich politische Rechte erhalten. Diese Meldung besagt nicht mehr und nicht weniger, als das Amerika den Franzosen und den Russen eine dominierende Stellung in Abessinien, also im östlichen Afrika, streitig machen will, und da man es den Franzosen, die seit Jahrhunderten eine mit Gut und Blut erkaufte Stellung in Afrika erworben haben, es nicht verdenken kann, wenn sie durch ihr Gebiet dem amerikanischen Generalkonsul, der dort ihrer Politik einen Strich durch die Rechnung machen soll, den Durchzug mit amerikanischen Marinesoldaten, verweigern, so wäre schon ein amerikanisch-französischer Konflikt in Afrika vorhanden. Eine scharfe Beleuchtung erfährt dieses anmaßende Vorgehen Amerikas nun aber dadurch, weil Amerika nicht nur Kuba und Portoriko in Amerika, sondern auch die wertvollen Philippineninseln in Ostasien ohne jeden Widerspruch der Großmächte in den Sack gesteckt hat, dabei aber wegen der berechtigten Ansprüche Deutschlands, Englands und Italiens gegenüber Venezuela den Kontrolleur und Einmischer spielte. Wahrhaftig, seit den Zeiten Frankreichs unter den Napoleonen hat kein Staat eine solche anmaßende Rolle als Nordamerika in der internationalen Politik gespielt. Und woher kommt es? Weil sich alle europäischen Großmächte von Nordamerika zu viel gefallen lassen und deshalb die Staatsmänner in Washington sich auf dieser Erde allmächtig fühlen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat im unmittelbaren Anschluß an seinen Besuch am Wiener Hofe an der feierlichen Enthüllung des Denkmals für

---

Liebe und Leidenschaft.

Roman von L. Ideler-Derelli.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

So verschenke es“, sagte der alte Graf, „wir entbehren diese Erbschaft gern. Verschenke es und tue damit etwas Gutes; dann werden die trüben Empfindungen, die sich für Dich einst an diese Besitzung knüpften, für immer verschwinden.“

Caroline sah den alten guten Herrn, der nun auch ihr Vater war, zärtlich an. „Du hast Recht“, sagte sie, „wie immer. Und die Schwestern brauchen es auch nicht.“

„Wir danken!“ rief Else lachend, die vor Kurzem Frau Rittmeister von Carlstein geworden war, wir können das Vorwerk von Rothenhagen unmöglich als Villa zu einem Sommeraufenthalt benutzen.“

„Nein“, entgegnete Caroline, gleichfalls lachend, „dazu paßt allerdings weder das Haus noch die Gegend.“

„Aber zu einem Fräuleinstift könntest Du es einrichten lassen, wenn ich unverheiratet bleibe,“ bemerkte Hertha neckend.

„Wir wollen uns nicht zu sicher darauf verlassen, daß Du ein altes Fräulein wirst, antwortete Feodor scherzend. „Graf Tapper wird Dir zu Liebe schlank, er sieht jetzt viel netter aus. Ich sehe ihn ja täglich, wenn er hier vorbeireitet“, fügte er lächelnd hinzu, „der junge Herr scheint eine merkwürdige Vorliebe für die Straße zu hegen, in der wir wohnen.“

Hertha wandte sich errötend ab, und Caroline kam noch einmal auf Graf Brunn's Vorschlag, das Gut zu verschenken, zurück. Es wurde unter allseitiger Zustimmung ein Plan gefaßt, und am andern Morgen fuhren der Justizrat, Caroline und ihr Verlobter nach Rothenhagen. Die glänzende Equipage hielt vor dem Pfarrhaus; erstaunt trat der Pastor vor die Tür, um die vornehmen Gäste zu begrüßen, und drückte dann erfreut dem Justizrat den er bei dem Tode Born's von einer so liebenswürdigen Seite kennen gelernt hatte, die Hand. Am Arme ihres Verlobten betrat Caroline Steinbring wiederum den großen dämmerigen Flur, über den sie in ihrem Leben so oft, so oft gegangen war.

Feodor drückte ihre Hand an sein Herz. „Hier in Rothenhagen sah ich Dich zum ersten Mal in meinem Leben, weißt Du es noch?“

Sie nickte: „Und wie ich erschrak, als ich Deinen Namen hörte. Aber nun ist Alles gut.“

Ja nun ist Alles, Alles gut.

Der Justizrat breitete vor dem erstaunten Pastor eine Schenkungsurkunde aus, laut welcher Caroline Steinbrink das ganze Gut das Johannes Born einst besessen, der Pfarre von Rothenhagen als unbeschränktes Eigentum für immer abtrat.

„So muß es verpachtet werden“, sagte der Pastor, dem dieser ganze Vorfall so unerwartet kam, daß er ihn noch nicht recht gefaßt hatte, bestimmen Sie, Fräulein Steinbrink, die jährlichen Einkünfte für die Armen des Dorfes?“

„Nein, nein, Herr Pastor“, entgegnete Caroline lächelnd, Sie lasen die Schrift noch nicht genau. Da steht ausdrücklich: „Die jährlichen Einkünfte des Gutes bezieht der jeweilige Pastor.“

„Fräulein!“ rief der Geistliche überrascht, „warum tun Sie das?“

„Ich lebte in Rothenhagen“, antwortete Caroline ernst werdend, „und weiß aus Erfahrung, wie schlecht die Stelle ist und wie viel ein edler Pfarrer hier für Elend und Armut tun kann.“

„Mit diesem Zuschuß wird sie eine der besten in der ganzen Provinz“, bemerkte der Justizrat.

„Das soll sie auch sein!“ entgegnete Caroline, „und es freut mich sehr, daß gerade ich die Macht habe, diese Wandlung zu bewirken. Ich glaube im Sinne meines teuren, verewigten Vaters zu handeln, wenn ich das edle Amt des Pfarrers auch äußerlich gut ausstatten helfe.“

„Lassen Sie es sich nur gefallen, Herr Pfarrer“, sagte Graf Brunn lachend, „wir meinen es gut.“

Der Geistliche öffnete die Tür des Nebenzimmers. „Frau!“ rief er, „komm' doch einmal herein.“

Die Pfarrfrau kam, sie war in der Küche tätig gewesen, schnell band sie die Küchenschürze ab und trat den Gästen artig und herzlich entgegen.

„Ich dachte nicht, daß es Besuch sei“, sagte sie, um ihr Fortbleiben zu entschuldigen, „ich sah Sie vorfahren und kannte Sie nicht; da hielt ich Sie für ein Brautpaar, daß das Aufgebot zu bestellen wünscht.“

„Mit dieser Annahme irren Sie nicht, Frau Pastor“, rief Graf Brunn lachend und umarmte das errötete Mädchen, „wir sind wirklich ein Brautpaar und bis zum Aufgebot ist es hoffentlich nicht mehr weit.“

„Nun sieh einmal!“ sagte der Geistliche eifrig zu seiner Gattin, „sieh diese Großmut.“

Ein Ausruf des Staunens entrang sich den Lippen der Dame, als sie gelesen hatte. „Die ganzen Einkünfte von dem Born'schen Gut alljährlich für uns?“ Dann trat sie auf Caroline zu. „Wir danken Ihnen, Fräulein, wir können es brauchen. Wir haben mehrere Söhne, die doch erzogen werden müssen, und oft schon machte ich mir im Stillen Sorge um unsere schmalen Einkünfte. Diese Sorge ist nun gänzlich von uns genommen.“

„Und für die Armen bleibt auch noch genug!“ rief der Pastor fast jubelnd. „Oft genug hat es mir weh getan, daß ich in meinen Verhältnissen nicht mehr geben konnte; es ist viel Armut hier.“

Ein kleines blondes Mädchen hatte sich verstohlen hinter der Pfarrfrau in das Zimmer geschlichen; jetzt stand es eng an die Mutter geschmiegt und blickte verwundert zu der fremden Dame empor. „Gieb die Hand Gretchen“, ermahnte die Pastorin, „sage guten Tag.“

Die Kleine machte einen schüchternen Knix, Caroline strich sanft über das blonde Haar. „Meine kleine Nachfolgerin!“ sagte sie freundlich. „Ich hörte es einmal, daß Sie ein kleines Töchterchen haben, und auch an dieses dachte ich, als ich die Schenkung bestimmte. Wenn Gretchen erst groß ist, kann sie einmal eine Reise zu Verwandten, oder wohin sie sonst mag, antreten und braucht nicht so außerhalb der Welt zu leben, wie ich es tat. Das ist nicht gut.“

Der Justizrat mahnte zum Aufbruch; noch einmal gingen sie auf den öden Dorfkirchhof und standen lange in schweigender Trauer an den epheuberankten Gräbern von Carolinens Eltern und an dem frischen Hügel von Johanes Born. Den Toten die dort unten schlummerten, wurde ein treues Andenken bewahrt.

Im Januar war dann die Hochzeit Graf Brunn's mit Caroline Steinbrink. Das junge Paar blieb nicht in Lauterberg; es siedelte auf eines der großen Majoratsgüter über, das Graf Feodor tätig und erfolgreich bewirtschaftete. Ein Kranz blühender Kinder umgiebt die Beiden, und der älteste Sohn heißt Günther; der blutige Fleck ist für immer verblaßt, der neue kleine Träger des alten Namens löschte ihn aus. Die Gräfin Brunn lebt verhältnismäßig zurückgezogen, sie legt wenig Wert auf das gesellschaftliche Treiben, und Graf Feodor sagt oft noch scherzend: „Meine Gemahlin lebt außerhalb der Welt!“

Dann sieht sie ihn innig an und antwortet: „Vielleicht außerhalb der Welt, aber jedenfalls innerhalb unserer Familie und unseres Glücks!“

— Ende. —

Kaiser Wilhelm I. in Danzig teilgenommen, welcher Akt am Montag nachmittag programmmäßig vor sich ging. Nach der Denkmalsfeier begab sich der Kaiser zum Generalkommando, vor welchem Abordnungen der Arbeiter der Danziger Staatswerkstätten Aufstellung genommen hatten. Im Namen der versammelten Arbeiter richtete Maschinenmeister Glashagen eine von Loyalität und Kaisertreue erfüllte Huldigungsansprache an den Monarchen, in der er etwa folgendes sagte: Er bringe namens der gesamten Arbeiterschaft der Staatswerkstätten Sr. Majestät dem Kaiser die Huldigung dar. Das große Wohlwollen und Vertrauen, das Se. Majestät der Kaiser den deutschen Arbeitern wiederholt geschenkt habe, veranlasse sie, ihren tiefempfundenen Dank an dem heutigen bedeutungsvollen Tage auszusprechen, an welchem das Denkmal des Großen Kaisers enthüllt worden sei. Die Arbeiter der Staatswerkstätten der alten Stadt Danzig gelobten Sr. Majestät dem Kaiser unverbrüchliche Treue und beteten zu Gott um Glück und Segen für Se. Majestät den Kaiser.

Der Kaiser erwiderte auf diese Ansprache des Führers der Arbeiter-Deputation: „Ich danke Ihnen für die Worte, die Sie im Namen der Arbeiter ausgesprochen haben, und bitte Sie, diesen Meinen Dank den Arbeitern der Werkstätten zu überbringen. Es ist Mir eine Freude, gerade am heutigen Tage Sie zu sehen, am Tage der Denkmalsenthüllung des großen Kaisers, an dessen Taten einzelne von Ihnen mitgetan, des großen Kaisers, der dem deutschen Volke die Jahrhunderte lang ersehnte Einheit gebracht hat. Erst durch den Aufbau des einigen Deutschen Reiches ist es möglich gewesen, daß die gewaltige Entwickelung in Handel und Industrie so viele kräftige Fäuste deutscher Arbeiter hat beschäftigen können. Ich sollte daher meinen, daß im Hinblick auf die ehrwürdige Gestalt des deutschen Kaisers die deutsche Arbeiterschaft Freude und Genugtuung empfinden müßte für die Eröffnung eines so ungeheuren Feldes der Tätigkeit, auf dem sie ihre Tätigkeit entwickeln kann. Und ich sollte meinen, daß auch sie das höchste Interesse daran hat, dieses Deutsche Reich ungeschmälert und ungestört zu erhalten und im Innern wie nach außen festgefügt zusammenzuhalten. Denn nur in einem solchen wird die deutsche Arbeiterschaft Lohn, Lebensunterhalt, Zufriedenheit haben und mit Vertrauen in die Zukunft blicken können. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter geht durch die Reihen der Armee und lernt in ihr Schulung und Disziplin; diese Schulung gibt ihnen die Möglichkeit, auf friedlichen Gebieten Siege über Siege zu erringen, und überall weiß man, was deutsche Arbeit bedeutet, überall wird sie geschätzt und anerkannt. Das ist nur möglich durch die große Erfahrung und den hohen Stand der Bildung der deutschen Arbeiterschaft. Ich hoffe nach wie vor, daß die Gesinnungen, denen Sie heute Ausdruck gegeben haben im Namen meiner Arbeiter der kaiserlichen und königlichen Werkstätten, auch in den Herzen der übrigen Arbeiter schlagen und daß, nach wie vor, sie sich immer bewußt sind, daß sie zunächst Deutsche sind, und daß die Arbeiter das Deutschtum im Frieden nach außen zu Ehren zu bringen haben, wie sie auch im Kriege nicht zögern werden, zur alten bekannten Waffe zu greifen, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen. Solange solche Empfindungen maßgebend sind, solange, davon bin ich fest überzeugt, wird das Vaterland sich weiter entwickeln zum Segen und zur Freude auch seiner Arbeiter. Ich danke Ihnen."

Hierauf fand im Generalkommando eine Konferenz unter Teilnahme des Monarchen statt, welche sich mit der Hebung der Pferdezucht in den Provinzen Ost- und Westpreußen beschäftigte. Auch der Reichskanzler Graf Bülow, ferner der Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der Finanzminister von Rheinbaben und der Kriegsminister v. Einem waren bei dieser Besprechung zugegen. Um 7½ Uhr nahm der Kaiser das Abendessen im Kreise der Offiziere der Leibhusaren-Brigade in Langfuhr ein. Um 10½ Uhr nachts reiste der Monarch nach Cranzleck weiter, von wo aus er am Dienstag früh zur Jagd nach der Försterei Inse und der Oberforstmeisterei Tawellingken fuhr.

Zum Besuche Kaiser Wilhelms in Wien ist noch zu berichten, daß der Kaiser zahlreichen Mitgliedern und Beamten der dortigen deutschen Botschaft, sowie auch sonstigen distinguierten deutschen Persönlichkeiten in Wien, Ordensdekorationen verlieh oder kostbare Geschenke machte.

In Danzig lief am Dienstag der kleine Kreuzer „Ersatz Ziethen" auf der kaiserlichen Werft von Stapel. Der Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, hielt folgende Taufrede:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben durch die allergnädigste Entschließung, daß die Namengebung dieses stattlichen Schiffes durch mich, den Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin, erfolgen solle, der Stadt Berlin und meiner Person eine hohe Ehre zuteil werden lassen. Für diesen neuen Beweis landesväterlicher Huld und königlicher Gnade sage ich, zugleich im Namen der von mir vertretenen Stadt, auch an dieser Stelle meinen tiefempfundenen, ehrfurchtsvollen Dank. Kunstvoll und festgefügt steht das neue Fahrzeug vor uns da. Was Menschengeist ersann und Menschengeist ausführen kann, ist geschehen um es geschickt und stark zu machen, den Kampf mit den Wellen, den Kampf mit dem Feinde siegreich zu bestehen. Mit lebhafter Freude können wir Baumeister wie Arbeitern für ihr Werk innigen Dank sagen, mit fester Zuversicht dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben, das Schiff werde allezeit und überall sein für seine Freunde ein sicherer Schutz und Hort, für seine Feinde ein unüberwindlicher, verderbenbringender Gegner. Und doch wollen wir nicht vergessen, daß auch dieser stattliche Bau nur Menschenwerk ist, und daß sich unsere Hoffnungen nur erfüllen können, wenn der hilft, dessen starke Hand Wind und Wellen wie die Geschosse des Feindes lenkt. Seinem mächtigen Schutze sei daher auch dieses Fahrzeug empfohlen. In dem stolzen Bewußtsein, daß Deine Besatzung überall, wo sie dazu berufen wird, an der heimatlichen Küste wie in den fernsten Meeren, als ein würdiges Glied unserer tapferen, machtvollen deutschen Marine mutig kämpfen wird für Kaiser und Reich, für deutsche Ehre bis in den Tod, und in froher Hoffnung, daß Du Deinen Namen lange Jahre ruhmvoll tragen wirst in die fernsten Erdteile, taufe ich Dich auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs „Berlin". Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König hurra! hurra! hurra!"

Kaiser Wilhelm passierte am Dienstag früh 6 Uhr 51 Minuten den Gumbinner Bahnhof und traf um 8½ Uhr mittels Sonderzug auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Großrominten ein. Daselbst waren der Fürst zu Dohna-Schlobitten und der Landrat von Berg-Goldap zum Empfange anwesend. An dem Postgebäude brachten die Dorfbewohner dem Monarchen stürmische Huldigungen dar. Derselbe fuhr dann nach Schloß Rominten.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist von seinem Aufenthalt in Wien und in Danzig wieder in Berlin eingetroffen. Am Mittwoch begab er sich über Dresden nach Pillnitz, der bevorzugten Sommerresidenz der sächsischen Herrscher, woselbst der leitende Staatsmann des Reiches vom König Georg in Audienz empfangen wurde. Alsdann nahm der Gast an einem Frühstück im Pillnitzer Schlosse teil. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Graf Bülow in der Dresdener Städteausstellung; um 7 Uhr abends reiste der Kanzler nach Berlin zurück.

Reichskanzler Graf Bülow soll einem ihn interviewenden Mitarbeiter der „N. Fr. P." hinsichtlich eines etwaigen Zusammenhanges zwischen den Besuchen des deutschen Kaisers in Wien folgende Auskunft erteilt haben: Ein Zusammenhang bestehe insofern, als Deutschland vertrauensvoll die Austragung der Angelegenheit im Orient zunächst Oesterreich-Ungarn und Rußland überlasse. Die Frage, ob eine europäische Intervention auf der Balkanhalbinsel in Aussicht genommen sei, glaubte Graf Bülow im verneinenden Sinne beantworten zu können. Auch über den Stand der Handelsfrage zwischen Deutschland und Oesterreich hat sich Graf Bülow bei seiner Anwesenheit in Wien gegenüber einem österreichischen Journalisten geäußert, jedoch mit unverkennbarer Reserve.

Kaiser Wilhelm hat dem Chef des Zivilkabinets, Geheimrat v. Lucanus, sein von Ludwig Noster gemaltes lebensgroßes Bildnis, welches den Monarchen in der Uniform der Gardes du Corps mit dem Marschallstab in der Hand vorstellt, verehrt. Nach der Bestimmung des hohen Geschenkgebers soll das Bild im großen Festsaale der Amtswohnung des Herrn v. Lucanus seinen Platz erhalten.

Admiral Prinz Heinrich von Preußen übernahm am Montag Vormittag in Kiel feierlich seinen neuen Posten als Chef der Marinestation der Ostsee an Stelle des Admiral v. Köster. — Der Kaiser begrüßte telegraphisch von Wien aus den Chef der Nordseestation Thomsen, zum erfolgten Einzuge des Offizierskorps der Nordseestation in sein neues Wilhelmshavener Heim. — In Kassel wurde am Montag vormittag die ungemein stark besuchte 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet.

Im Rathause zu Berlin fand am Dienstag der feierliche Empfang der Teilnehmer an dem augenblicklich in der Reichshauptstadt versammelten Kongresse des internationalen statistischen Instituts statt. — Der Konservative Landesverein für das Königreich Sachsen hielt am Dienstag in Dresden seine diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe genehmigte nach langer Debatte einstimmig eine Resolution, in welcher die Haltung der sächsischen Konservativen in den wirtschaftlichen Fragen wie auch in den sächsischen Wahlrechtsfragen energisch verteidigt wird.

Im Gnesener Prozeß gegen das polnische Unterstützungskomitee wurden von den 14 Angeklagten dreizehn freigesprochen. Ein Angeklagter erhielt eine einwöchige Gefängnisstrafe.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat die fruchtlosen Verhandlungen wegen Lösung der ungarischen Kabinettskrisis endlich satt bekommen und kurzerhand den bisherigen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hederwary mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. Indessen bezweifelt man es in Wiener politischen Kreisen vielfach, ob der genannte Staatsmann mit dieser Aufgabe Glück haben wird. Am Mittwoch erschien Graf Khuen-Hederwary in der Konferenz der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses und stellte sich als wiederernannter Ministerpräsident vor. Hierbei machte er die Mitteilung, daß ihm ein königliches Handschreiben zugehen werde, wonach die von ihm selbst und von v. Szell der ungarischen Opposition in der Armeefrage gemachten Zugeständnisse aufrecht erhalten würden, daß aber im übrigen über die Bestimmungen des 1867er Ausgleiches nicht hinausgegangen werden könne. Bei der erregten Stimmung, welche in Ungarn durch den Armeebefehl des Kaisers Franz Joseph hervorgerufen worden ist, erscheint es indessen einigermaßen fraglich, ob dies Entgegenkommen des Monarchen Eindruck auf die ungarischen Chauvinisten machen wird. — Der Landtag von Niederösterreich drückte in einem debattelos genehmigten Dringlichkeitsantrage seine begeisterte Zustimmung zu dem kaiserlichen Armeebefehle aus.

Frankreich.

Pariser Sozialisten sollen dem italienischen Parteiführer Ferri zu verstehen gegeben haben, es sei im Interesse einer Annäherung zwischen Italien und Frankreich gut, wenn die italienischen Sozialisten ihre geplante Kundgebung gegen den Zaren bei dessen bevorstehenden Besuch in Rom fallen ließen.

Balkanhalbinsel.

Die Pforte beantwortete die bulgarische Note, in welcher die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Regelung der macedonischen Angelegenheit vorgeschlagen wurde, ablehnend. Die türkische Antwort erklärt etwas spitz, wenn die bulgarische Regierung nicht die Macht besitze, gegen die nach Macedonien übertretenden Banden einzuschreiten, so werde der Sultan als der Suzerain Bulgariens gern bereit sein, hierbei seine Unterstützung zu gewähren. Zur Besserung des bulgarisch-türkischen Verhältnisses wird diese Antwort der Pforte wohl kaum beitragen. Die Pforte erließ an die Zivil- und Militärbehörden der mazedonischen Vilajets abermals strenge Weisungen, Ausschreitungen der türkischen Truppen entgegen zu treten. Von der Pforte liegen ziemlich belanglose Mitteilungen über die weiteren Bandenkämpfe vor.

Amerika.

Die Mächte haben bei der venezolanischen Regierung ihre noch ausstehenden Forderungen in aller Form eingereicht. Deutschland fordert 1417309 Dollars, die Vereinigten Staaten 10900000, England 2500000, Frankreich 16040000, Italien 8300000, Belgien 3093800, Spanien 600000, Mexiko 500000, Holland 1048451 und Schweden 200000 Dollars.

Afrika.

Das Heer des Sultans von Marokko hat die Armee des Prätendenten angeblich vollständig geschlagen und zersprengt. Der Sultan soll sich nunmehr mit seinen Truppen im Anmarsche auf Tazza befinden.

Asien.

Eine starke Abteilung englischer Truppen hat die persische Grenze von Beludschistan überschritten und ein nicht unbedeutendes Gebiet besetzt. Eine geplante Gegenexpedition Persiens dürfte hauptsächlich infolge Mangels an Geldmitteln unterbleiben. Für die Engländer handelt es sich bei dem Unternehmen um die Unterdrückung ausgedehnter Räubereien.

Lokales.

— [Gustav-Adolf-Verein.] Das Jahresfest des hiesigen Zweig-Vereins am Mittwoch, den 23. d. M. begann mit einem erhebenden Gottesdienste in der Evang. Pfarrkirche, zu welchem sich ein großer Teil der Gemeinde und mehrere Geistliche der Diözese versammelten. Nach der von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pastor Hinkler gehaltenen Liturgie und einem von Herrn Kantor Ploschke geleiteten Gesangs-Vortrage des Kirchenchores hielt der Festprediger, Herr Hofprediger Gladischefski aus Breslau seine tiefdurchdachte, herrliche Predigt über das Wort: 1. Joh. 5, 4. Er zeigte den andächtig Zuhörenden, wie unser Glaube sein müsse 1., auf das Wort Gottes gegründet, 2., im Herzen erfahren, 3., in Werken der Liebe beweisen. Im unmittelbaren Anschluß an den Festgottesdienst fand in der Kirche die Generalversammlung des Vereins statt, in welcher Herr Pastor Hinkler zunächst des so früh heimgegangenen Vorsitzenden des Schlesischen Hauptvereins, des hochwürdigen Herrn Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien, Nehmitz gedachte und dem Herrn Festprediger dankte. Aus den weiteren Verhandlungen ergab sich, daß der hiesige Zweigverein, Dank der reichen Gaben der treuen Evangelischen unsrer Diözese ca. 400 Mark Unterstützungen an bedürftige Gemeinden verteilen kann. Im nächsten Jahre wird das Jahresfest in Hönigern gefeiert werden.

Zu dem gemeinsamen Mittagbrot, welches übrigens tadellos zubereitet war, versammelten sich im Sale des Hotels zur Krone einige 30 Damen und Herren. Herr Hofprediger Gladischefski brachte das Hoch auf den Kaiser, aus, das freudig aufgenommen wurde. Alle Festteilnehmer werden den Tag noch lange in freundlicher Erinnerung behalten.

?? Namslau, 25. September. (General-Lehrer-Konferenz.) Gestern Donnerstag, wurde hierselbst die General-Lehrer-Konferenz abgehalten. Den Verhandlungen, die um 10 Uhr im Prüfungssaale der evangelischen Schule ihren Anfang nahmen, ging für die katholischen Konferenzmitglieder um 9 Uhr in der Pfarrkirche ein Gottesdienst voran, welcher den verstorbenen Kollegen und Ortsschulinspektoren gewidmet war. Näherer Bericht über die Versammlung folgt in der nächsten Nummer d. Bl.

△ (Beerdigung.) Ein imposanter Leichenkondukt bewegte sich am Mittwoch nachmittag zum alten Friedhofe. Die sterblichen Ueberreste des in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Krankenlager verstorbenen Polizei-Wachtmeisters a. D. Herrn Philipp wurden dem Gottesacker anvertraut. Dem mit Kränzen reichgeschmückten Sarge schritten voran die Schule bezw. der Singchor und demnächst kam eine Trauerkompagnie des Kriegervereins. Hinter dem Sarge folgten den Angehörigen des Heimgegangenen die städtischen Behörden in corpore, Vertreter der hiesigen Königlichen Behörden und Freunde und Bekannte des Verstorbenen in großer Zahl; denn derselbe hatte sich durch seine treue Pflichterfüllung, die er jederzeit betätigte im Laufe der 32 Jahre, während welcher er im Dienste der hiesigen Stadt stand, die vollste Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben, und weil er mit der Strenge im Dienste ein freundliches und gefälliges Wesen gegen jedermann verband, so genoß er auch die größte Wertschätzung bei der gesamten Bürgerschaft. Am Grabe schilderte mit tiefempfundenen Worten Herr Pastor Roy den Lebensgang und den Charakter des Verstorbenen, sowie dessen inniges Familienleben. Wie der Dahingeschiedene sich der größten Anerkennung und Hochachtung von allen Seiten zu erfreuen gehabt, so hätte er auch die Gnade des Herrn droben in reichem Maße erfahren, der noch kurz vor dem Tode im heiligen Abendmahle zu ihm gekommen sei. — Nach einem kurzen Gebet schloß die Leichenfeier — wie sie begonnen — mit einem Männerchor. Gewiß sagte so mancher auf dem Heimwege mit dem Dichter: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben!" — Er ruhe sanft!

= (Ovation.) Dem General-Feldmarschall Herrn Grafen von Waldersee der, wie mitgeteilt, am Freitag in Eckersdorf zum Besuch des Herrn Generalleutnant von Garnier zum Besuch kam, wurde am Sonnabend abend eine überaus schöne Ovation bereitet. Als Dunkelheit eingetreten war, erglänzte der Schloßpark in feenhafter Beleuchtung, und es kamen in Begleitung ihrer Herren Lehrer die Kinder der Schulen von Eckersdorf und Hönigern heran. Nachdem der Herr General-Feldmarschall in Begleitung seines hohen Gastgebers und anderer hochgestellter Persönlichkeiten erschienen war, erfolgte der Vortrag eines patriotischen Liedes, worauf eine Schülerin vortrat und den hochverdienten Herrn General-Feldmarschall mit einem tiefempfundenen Gedicht begrüßte, ihm gleichzeitig einen Eichenkranz überreichend. Hierauf richtete Herr Hauptlehrer Faite—Hönigern an Se. Exzellenz herzliche Begrüßungsworte, woran Herr Generalleutnant von Garnier ein Hoch auf seinen hohen Gast knüpfte. Der Gefeierte, hocherfreut über die ihm bereitete Ovation, dankte dafür von ganzem Herzen. Nunmehr führten die Schüler, entsprechende Lieder singend, eine Fackelpromenade durch den Park aus, worauf sie hochbeglückt nach Hause sich begaben. — Am Sonntag erfolgte die Abreise des Herrn General-Feldmarschalls, und begab sich Hochderselbe nach Neudeck OS. zum Besuch des Herrn Fürsten Henckel von Donnersmarck.

= (Die oberen Klassen der Landwirtschaftlichen Landesmittelschule in Oberhermsdorf, öster. Schl.) besuchten auf ihrer diesjährigen Exkursion, wie s. Z. berichtet, in Begleitung des Direktors Herrn Kulitz und einiger Lehrer auch unsere Stadt. Der Jahresbericht für das Schuljahr 1902—1903 erwähnt dieses Besuches, wie folgt: „Am 12. Juni fuhren wir — von Breslau — nach Namslau, um die weit- und bestbekannte Haselbach'sche Brauerei zu besichtigen. Es wurde uns dortselbst durch Herrn Paul Haselbach die beste und gastfreie Aufnahme zu teil. Die noch freie Zeit benützten wir, um die sehenswerte Stadt und deren lehrreiche Umgebung in Augenschein zu nehmen, wobei wir uns seitens des Herrn Bürgermeister Schulz, Amtsrichter Rudzinski und Stadtverordneter Kricke der freundlichsten Führung erfreuten. Am 13. wurde das im Namslau'er Kreise gelegene Dominium Rassädel Sr. Exzellenz des Kgl. Reg.-Präsidenten Herrn a. D. Dr. von Heydebrand aufgesucht. Dasselbe bot sowohl in der Ackerkultur, wie auch in den Viehzuchtverhältnissen und in der Verarbeitung der Roh-

produkte (Kartoffelbrennerei, Flachsbereitung) außerordentlich viel des Lehrreichen und der Besuch des Schloßparkes mit altersgrauen Baumexemplaren war nicht minder lohnend und lehrreich. Den Gewinn dieses Tages hatten wir der anregenden Führung und der Gastfreundschaft des Herrn Oberinspektors Niklaus zu verdanken, welcher in un ermüdlicher Weise für die beste Ausnützung unserer kurz bemessenen Zeit sorgte."

= (Lehrproben.) Ende nächsten Monats tritt Herr Kantor Ploschke infolge Krankheit auf eigenen Antrag in den Ruhestand. Für die dadurch vakant werdende Lehrerstelle an der evangelischen Schule haben sich 24 Bewerber gefunden, von denen auf Vorschlag der Schuldeputation die Herren Geu—Prausnitz (z. Z. Einjährig-Freiwilliger Oberjäger in Oels), Reschke—Dlonie Kr. Rawitsch, Seiler—Kraschen, Kr. Guhrau und Tripke—Wikoline, Kr. Guhrau vom Magistrat zu einer Lehrprobe einberufen worden sind, welche heut vormittag stattfand. Der letztgenannte Lehrer ist indes nicht erschienen. — Nach der Lektion hatte jeder Bewerber seine Befähigung als Orgelspieler nachzuweisen.

Provinzielles.

Breslau, 21. September. Der Zwischenfall im Stadt-Theater, der am Sonntag die Vorstellung unterbrach, stellte sich, wie die „Bresl. Ztg." schreibt, bei der näheren Untersuchung als ein harmloser kleiner Betriebsunfall heraus. Den Anlaß gab eine gewöhnliche kleine noch neue Glühlampe (Birne), deren Kohlenfaden, der irgend einen kleinen Fehler hatte, plötzlich an einer Stelle durchbrannte und quer an den Sockel der Birne zu liegen kam, so daß in demselben Kurzschluß entstand. Bei derartigen Anlässen tritt die Sicherung des Stromkreises an den die Lampe angeschlossen ist, in Funktion. In der Sicherung tritt ebenfalls Kurzschluß ein und alle Lampen des Stromkreises müssen, da die Stromleitung durch Abbrennen der Sicherheitsplatten unterbrochen wird, verlöschen. Damit ist nun, da die Leitungen keinen Strom mehr erhalten, jede Entzündungsgefahr beseitigt.

Breslau, 21. September. [Grausamkeit — dein Name ist Weib.] Unter dieser Marke schreibt die „Bresl. Ztg.": Vor einem Breslauer Gerichte hat sich in der vorigen Woche ein Vorgang abgespielt, der tiefe Blicke in das Gemütsleben des Weibes und des Mannes tun läßt. Ein junger Mann kam mit einigen Tausenden ersparten Geldes aus der Fremde in die Heimat zurück, um sich dort eine Existenz zu gründen. Und er fing an eine Frau zu lieben. Nirgends konnte auch sein Geld besser aufgehoben sein als dort, wo sein ganzes Herz war, und er gab seine Ersparnisse der geliebten Frau zur Aufbewahrung. Er errichtete ein Geschäft, und als er Betriebsmittel bedurfte, bat er die Geliebte ihm sein Eigentum auszuhändigen. Und sie lächelte ihn an und sagte, daß sie einige Rechnungen für sich, damit bezahlt hätte, in der Gewißheit seiner Zustimmung, und er lächelte die Geliebte wieder an mit Verzweiflung im Herzen, denn er liebte sie und sie hatte soeben seine Zukunft zerstört. Dann aber kamen die Tage, an denen es für ihn hieß: zahle, was Du schuldig geworden bist; und er glaubte, sich retten zu können, nahm die Schmucksachen, die er der Geliebten selbst gekauft hatte, und befriedigte den drängendsten Gläubiger. Und die Geliebte lächelte ihn nicht an, sondern — überlieferte ihn dem Gerichte wegen Diebstahls. Ein und ein halbes Jahr Gefängnis wurden im Namen des Gesetzes über ihn verhängt wegen seines „schamlosen Mißbrauches des Vertrauens einer befreundeten Familie", und er schwieg und sprach nichts von seiner Gewißheit ihrer Zustimmung, nichts von seinem Geschenke, nichts von den mit seinem Gelde bezahlten Rechnungen, nichts davon, daß sie sich geliebt hatten, denn er liebte sie noch, und alles das hätte seine Geliebte kompromittiert. Und sie schwieg auch. Als der junge Mann verurteilt war, irrte er eine zeitlang umher, trank sich Mut und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Da er nicht ganz tot war, kam er von neuem vor die Schranken; er hatte vor seinem Selbstmord nicht mehr das dringende Bedürfnis verspürt, den getrunkenen Wein zu bezahlen, und sein Geld hatte ja die Geliebte in Verwahrung. Er war nun schon wegen Diebstahls verurteilt und wegen Betrugs wartete des Vorbestraften nichts gutes: da erzählte sein Verteidiger die Geschichte. Und der Angeklagte verdeckte sein Gesicht mit den Händen — nicht seinetwegen.

Oels, 24. September. Der Polizei ist es gelungen, den seit einiger Zeit gesuchten Postschwindler, der sein Unwesen schon längere Zeit treibt, zu ermitteln. Er heißt v. Diskau, wohnt in Posen und hat Frau und Kind böswillig verlassen. Am vorigen Dienstag nahm derselbe hier im Hotel „Blauer Hirsch" Nachtquartier, ließ sich durch den Oberkellner den Besitzer rufen und bat ihn, indem er sich als Gutspächter Gründer aus Malisch vorstellte, um ein Darlehen von 60 M., wobei er ein gleichen Namen lautendes Sparkassenbuch über 250 M. als Pfand anbot. Dem Wirt kam aber die Sache verdächtig vor und er machte infolgedessen Anzeige bei der Polizei, denn der Fremde, welcher auch den Kellner um die Zeche geprellt hatte, war von einem Ausgange nicht wieder zurückgekehrt. In Begleitung des Kommissarius Sabbath fuhr nun der Wirt mit dem Zuge um 1½ Uhr nach Breslau. Als der Zug eben den nächsten Bahnhof Bohrau verlassen wollte, stieg noch schnell der Gesuchte ein und wurde sofort verhaftet. In seinen Sachen fand man gefälschte Pässe, Führungszeugnisse und eine Taschendruckerei. Der Festgenommene hat auch an andern Orten durch fingierte Geldbriefe bei Hotelbesitzern und Kellnern Schwindeleien verübt.

Maltsch, 21. September. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. stand eine Zille der Firma Jessel und Schweiger aus Breslau bei Maltsch vor Anker. Am Morgen, als die Fahrt fortgesetzt werden sollte, fehlte der Steuermann. Der Bootsmann ging zur Kajüte und rief. Er erhielt jedoch keine Antwort. Er sah zugleich die Laterne, welche auf dem Schiffe gebrannt hatte, umgefallen am Stande liegen. Der Steuermann ist, wie die „Schles. Ztg." schreibt, wahrscheinlich beim Holen der Laterne in die Oder gefallen. Der Verunglückte heißt Karl Kluge aus Grebelwitz. Er hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Striegau, 21. September. [Bahnunfall.] Am Freitag abend, kurz nach 8½ Uhr wurde auf der Strecke Striegau—Bolkenhain hinter der Station Gräben an der Bahnüberführung auf der Straße nach Thomaswaldau das zweispännige Lastfuhrwerk des hiesigen Kaufmanns und Destillateurs Lux von der Lokomotive des fahrplanmäßigen Zuges am Hinterrad erfaßt, jedoch der Hinterwagen vollständig in Trümmer ging. Die wild gewordenen Pferde rasten mit dem Vorderwagen davon und, durch Anfahren an einen Prellstein frei geworden, in die Stadt, wo sie angefangen werden konnten. Der Kutscher Böhm, der das Glockensignal nicht gehört hatte und infolge des dichten Nebels das Herannahen des Zuges nicht bemerkte, wurde bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert, wodurch er vor schwereren Verletzungen verschont blieb.

Landeshut, 22. September. Während die Wasserversorgung bei uns unseren städtischen Behörden noch viel Sorge bereitet, ist diese Frage in der Nachbarstadt Liebau glücklich gelöst. Beim Ausschachten des alten Wasserreservoirs stieß man, wie „Schles. Ztg." schreibt, in einer Tiefe von 2½ Meter auf derartige Wassermengen, daß die weitere Arbeit eingestellt und erst nach Herbeischaffung einer Dampfpumpe fortgesetzt werden konnte. Das Sammelbecken wurde bis auf 3½ Meter vertieft, wo man auf eine feine Kiesschicht stieß. Nachdem in der vorigen Woche Zementrohre von 1 Meter Länge und einer lichten Breite von 1,25 Meter eingelassen waren, soll nach den angestellten Messungen und Berechnungen das Reservoir in der Stunde 29,420 Liter liefern, eine Menge, welche für die ca. 5000 Personen betragende Bevölkerung wohl reichlich genug ist.

Lüben, 21. September. Durch ein Automobil ist am Sonnabend nachmittag dem Handelsmann Ernst aus Brauchitschdorf ein beträchtlicher Schaden zugefügt worden. Er kehrte vom Lübener Wochenmarkte mit seinem Gespann zurück, als ihm in der Nähe des Bahnüberganges von der Richtung Brauchitschdorf her ein Lübener Gespann und ein Automobil entgegenkamen. Ernst fuhr möglichst nach der Seite, ebenso das andere Gespann; mit gleichmäßiger Geschwindigkeit wollte das Automobil zwischen beiden Gespannen hindurch fahren, kam dabei aber an das Ernst'sche Pferd so nahe heran, daß es dasselbe anfuhr, wodurch das Tier, das einen Wert von ca. 600 Mark haben soll, einen Beinbruch erlitt und jedenfalls getötet werden muß. Das Automobil raste schleunigst weiter, ohne daß sich der Lenker desselben um den von ihm angerichteten Unfall gekümmert hätte. Indessen wird, wie das „Lüb. Stadtbl." schreibt, derselbe den Folgen seines Verschuldens nicht entgehen, da die Beobachter des Vorgangs auch die Bezeichnung des Automobils festgestellt haben, das die Nummer 178 K. trug.

Vermischtes.

— [Der Zweck der Radfahrerlegitimationskarten.] Es ist zur Kenntnis des Ministers des Innern gelangt, daß in letzter Zeit in verschiedenen Fällen Radfahrer von Gendarmen und Polizeibeamten angehalten und zur Vorzeigung ihrer Radfahrkarten veranlaßt worden sind, ohne daß diesen Radfahrern eine Uebertretung der Polizeiverordnung betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Straßen u. s. w. oder irgend eine sonstige Ueberzum Vorwurfe gemacht werden konnte. Zur Vermeidung derartiger unnötiger Belästigung des Radfahrenden Publikums hat der Minister die Behörden ersucht, die Polizeiexekutiv-Beamten dahin zu instruiren, daß die Ausstellung der Radfahrkarte in der Hauptsache zu dem Zwecke erfolgt, um bei irgendwelchen Uebertretungen die Persönlichkeit sofort feststellen zu können, daß also Radfahrer nicht lediglich zur Feststellung, ob sie ihre Radfahrkarte mit sich führen, anzuhalten sind.

— Der letzte Tote vom Torpedoboot „S 42", das im vorigen Jahre an der Elbmündung sank, ist jetzt gefunden worden. Als man in Cuxhaven die letzten provisorischen Dichtungsarbeiten an dem kürzlich gehobenen Fahrzeug vornahm, entdeckte man, wie der „Tag" mitteilt, ganz unerwartet die noch vermißt gewesene Leiche des Torpedomatrosen Reimers. Man mußte zur Beendigung der Dichtungsarbeiten eine bei der Kollision des Torpedoboots mit dem Dampfer „Firsby" unmittelbar an der Kollisionsstelle völlig zusammengerollte, größere Seitenplatte auseinanderbiegen, und in dieser sah man den Körper des Toten mit eingerollt liegen. Infolge der Umschließung durch die Platte, welche den Einfluß der Strömungen und das Herankommen der Seefische hinderte, ist die Leiche gut erhalten geblieben, und die Gesichtszüge waren noch genau erkennbar. Reimers wird man in gleich feierlicher Weise wie die bisher geborgenen Toten von „S 42" in dem gemeinsamen Grabe auf dem Döser Friedhofe beisetzen.

Hamburg, den 20. September. [Eine Massenmörderin.] Gegen eine Frau Wiese hierselbst, welche Säuglinge in Pflege hatte, war ein Strafverfahren eröffnet worden, weil mehrere ihr anvertrauten Säuglinge verschwunden waren. Die Frau ist nun überführt worden, das Kind ihrer eigenen Tochter und drei andere ihr anvertraute Kinder getötet zu haben. Die Leichen der letzteren verbrannte sie im Ofen.

Cleve, 22. September. [Vom Zuge überfahren.] Heute nacht wurde auf dem Bahnübergang der Cleve-Calcarer Landstraße das Gefährt des hiesigen Weinhändlers Obhaus von dem um 12 Uhr 11 Minuten hier eintreffenden Personenzug überfahren. Frau Obhaus und zwei Töchter wurden sofort getötet. Obhaus wurde tödlich verletzt und verstarb bald darauf im Krankenhaus. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Bahnwärter vergessen hat, die Schranken rechtzeitig zu schließen; er wurde verhaftet.

— [Schwerer Automobilunfall.] Der Direktor der städtischen Gas- und Wasserwerke in Worms, Dr. Lepelius, wollte in einem Automobil mit zwei Ingenieuren und einem Mechaniker nach Burstadt fahren. Der Wagen rannte auf der Landstraße, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte, an einen Baum. Dr. Lepelius wurde aus dem Automobil geschleudert und erlitt einen Bein- und Schädelbruch. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Ingenieur Probst trug einen Beinbruch davon, der Ingenieur Reinhardt und der Chauffeur blieben unverletzt.

— [Verunglückte Schleifenfahrt.] Am Mittwoch abend hatte im Hippodrom zu Frankfurt (Main) zum ersten Mal in Deutschland die gemeinsame Schleifenfahrt von einem Herrn und einer Dame mit einem zweisitzigen Niederrad stattfinden sollen. Als das Rad mit dem Künstlerpaar die Tiefe der Schleife passiert hatte, erfolgte plötzlich ein Krach ein polterndes Aufschlagen, und die beiden Fahrer lagen mit dem Tandem am Boden; aus einer Höhe von wenig mehr als zwei Meter waren sie abgestürzt. Die Bretterbahn war zusammengebrochen. Der Künstler vermochte sich wieder zu erheben, während die Dame bewußtlos liegen blieb, sich indes nach einiger Zeit wieder erholte. Die Verletzungen der beiden sind anscheinend nicht bedeutend. Das Publikum war durch den Vorfall in große Erregung versetzt.

— [Die goldene Hundertzehn.] Eines der bekanntesten Häuser in der Leipzigerstraße zu Berlin, das Haus Nr. 110, soll einer vollkommenen Umgestaltung unterzogen werden; die „Goldene 110" wird damit verschwinden. Das Geschäft konnte 1896 das 25jährige Jubiläum feiern. Infolge des Umbaues wird es jetzt nach einer anderen Straße verlegt. Wie sehr im Laufe der Jahre die Mieten in der Leipzigerstraße gestiegen sind, läßt sich daraus ersehen, daß ursprünglich für die Geschäftsräume 1400 Taler gezahlt wurden; jetzt soll wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, derselbe Laden 27.000 Mark Miete bringen. Die große Bekanntschaft dieses Geschäfts beruhte auf den „poetischen Reklamen", die lange Jahre hindurch die Berliner Anschlagsäulen zierten.

— [Ein trockener Salzsee.] In der naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Himmel und Erde" (herausgegeben von der Gesellschaft Urania in Berlin) lesen wir: Inmitten der Wüste von Colorado, etwas nördlich von der mexikanischen Grenze, etwa 80 Meter unter dem Meeresspiegel, erstreckt sich ein mehr als 400 Hektar umfassender trockener Salzsee. Seine Oberfläche ist weiß wie Schnee, und wenn die Sonne darauf scheint, ist das Funkeln und Glitzern für ein menschliches Auge zu blendend. Der See wird durch die zahllosen Salzquellen der anstoßenden Vorberge gespeißt, das Wasser verdampft in der schrecklichen Hitze sehr rasch und hinterläßt einen fast reinen Salzniederschlag, der eine zehn bis zwanzig Zoll dicke Kruste bildet. Um das Salz gewinnen zu können, wird die ungeheuere Fläche mit einem Salzpflug bearbeitet — ein massives, vierrädriges, durch Dampf getriebenes und von zwei Männern geleitetes Ackergerät. Die schwere stählerne Pflugschar macht eine breite, aber nur oberflächliche Furche, indem sie die Salzkruste in parallel laufende Raine auf beiden Seiten aufwirft. Es werden täglich ungefähr 700 Tonnen gepflügt. Die Arbeiter wenden dann mit Hauen die Salzblöcke im Wasser hin und her, um sie von den Erdpartikelchen zu reinigen. Nachdem dies geschehen, stapeln sie das gewaschene Salz zu kegelförmigen Wällen auf, die später nach Bedarf in die Mühle gebracht werden. Das Wasser, in dem die Kristalle gewaschen werden, ist ohnehin schon so mit Salz gesättigt, daß die Kristalle durch das Waschen kaum einen Verlust am Salzgehalt erleiden; selbst der 900 Fuß tiefe artesische Brunnen, den man zur Aushilfe für die Salzwäscherei angelegt hatte, ist stark alkalisch. Gegenwärtig werden blos 400 ar der ungeheueren Fläche bearbeitet, da sich fast unmittelbar, nachdem der Dampfpflug über dieselbe gefahren, eine neue Kruste bildet. Etwas nördlich von dem Salzfeld liegt die kleine Niederlassung Salton, wo sich die Trockenwerke und Mahlmühlen befinden. Hier werden die Salzblöcke zuerst mit einem Knacker zerkleinert und dann in der Mühle zu Pulver gemahlen, gesiebt und für den Export in Säcke gepackt. Das auf diese Weise gewonnene Salz ist das denkbar feinste und beste; es werden jedoch auch große Mengen in unraffiniertem Zustand in den Handel gebracht. Die in Salton beschäftigten Arbeiter sind Indianer und Japaner, weil kein Weißer die ungeheuere Hitze auf die Dauer auszuhalten vermöchte. Mehrere Wochen hindurch zeigt das Thermometer durchschnittlich 140 Grad Fahrenheit (= 48 Grad R), und die sich in dem blendent weißen Salzfeld abspiegelnde Sonne glüht wie ein elektrischer Schmelzofen. Selbst die abgehärteten schmächtigen Japaner können nur eine Arbeit verrichten — das Nähen der Säcke, in denen das Salz verpackt wird; das Pflügen und Mahlen wird ausschließlich von Coahuila-Indianern besorgt. Die mit Salzpartikelchen zersetzte Luft erzeugt einen fast unerträglichen Durst, den die Rothäute mit dem warmen, salzigen, artesischen Brunnenwasser zu löschen trachten. Unter gewissen atmosphärischen Verhältnissen erscheint über dem Salzfeld eine Fata Morgana, die große blühende Felder und prächtige Städte vorspiegelt. Auch das Mondlicht erzeugt oft auf der glitzernden Salzfläche ganz seltsame, wunderbare Effekte. Eine merkwürdige Verwandlung erfuhr dieser trockene Salzsee, als im Jahre 1891 ein Austreten des Coloradoflusses die Salzfläche in einen wirklichen See verwandelte, doch dauerte dies nur ganz kurze Zeit, da in dieser Region die Verdampfung des Wassers rasch erfolgt.

— Mit der Nachricht von seinem Tode in der Tasche tödlich verunglückt ist ein Hausdiener Gehringer aus Berlin, der dort unter die Räder eines Geschäftsautomobils geriet und getötet wurde. Bei dem Verunglückten wurde ein Brief gefunden, der, adressiert und frankiert, an seine auf dem Gesundbrunnen wohnende Braut gerichtet war. Bei einer geschäftlichen Aufahrt auf dem Zweirade hatte Gehringer die Gelegenheit benutzt, seine Braut zu besuchen. Hierbei kam es zwischen dem Liebespaar zu einer Auseinandersetzung die dazu führte, daß der Hausdiener beschloß sich das Leben zu nehmen. Er schrieb einen Brief an seine Braut, der er mitteilte, daß bei Empfang des Schreibens sein Körper tod im Wasser liege. Bevor G. seine Selbstmordabsichten ausführen konnte, fand er durch den Unfall seinen Tod. Als er in der Brunnenstraße an der Anklamerstraße an einem in gleicher Richtung fahrenden Automobil vorbeiradeln wollte, stürzte, wie der „Berl. Lokal-Anz." berichtet, der Hausdiener mit seiner Maschine und fiel so unglücklich zwischen Vorder- und Hinterräder des Kraftwagens, daß ihm das rechte Hinterrad über den Hals ging.

— [Sanatorium auf dem Montblanc.] Die Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige auf dem Montblanc beabsichtigt nach Schweizer Blättermeldungen der Pariser Arzt Dr. Kuß. Er hat bereits zu Versuchszwecken eine Anzahl Patienten in geeigneten Baulichkeiten auf dem Montblanc untergebracht. Die Kranken wohnen im Vallot-Observatorium, nicht weit vom Gipfel des Berges entfernt, das der Eigentümer zur Verfügung gestellt hat. Dr. Kuß beobachtet dort, welchen Einfluß verdünnte Luft auf die Atmungsorgane, besonders auf die Lungen der Kranken hat. Diese halten sich, einerlei, was für Wetter herrscht, den größten Teil des Tages im Freien auf. Die bisher festgestellten Ergebnisse sollen für die Fortsetzung des Versuchs ermutigend sein.

— Auf fast wunderbare Weise gerettet wurde ein Bauer, der in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit seinem voll beladenen Gemüsewagen von Deuil nach Paris fuhr. Bei einem Eisenbahnübergange fuhr nämlich ein Eilzug auf das kleine Gefährt, warf das Pferd bei Seite, das, ohne Schaden erlitten zu haben, sofort aufsprang, und nahm den Wagen selbst auf seine — Puffer. Der Maschinist bemerkte sofort ein Hindernis und ließ den Zug halten, worauf man den Bauern, den der Stoß natürlich aus dem süßen Schlafe aufgeschreckt hatte, unversehrt auf seinem Gemüse liegen fand. Der Wagen hatte keinerlei Beschädigung erlitten.

— Eine Babyschau fand in der Murphy Memorial Hall in London auf Sonnabend statt, wo 430 dicke, gesunde Babies, darunter 17 Zwillingspärchen, erschienen waren. Drillinge waren leider nicht vorhanden, doch sprach der Organisator der Schau, der Pfarrer Fuller, die Hoffnung aus, daß bei der nächsten Schau diesem Mangel abgeholfen sein werde. Die Kinder benahmen sich im allgemeinen musterhaft. Wie elter der Korrespondenten bemerkt, schrien selten mehr als 100 auf einmal. Die Kinder wurden zunächst von den stolzen Eltern in einen mit Gold und Purpur verzierten Wiegestuhl gebracht. Waren sie gewogen, so wurden sie von einer Kommission, der mehrere Aerzte angehörten, genau besichtigt. Londoner Geschäftsleute hatten Preise gestiftet. Den ersten Preis trug mit Leichtigkeit ein Babyknabe von 12½ Monaten davon. Er wog 33 Pfund und 5 Unzen, und die Mutter, die Frau eines Straßenfegers, war ungemein stolz über die allseitig gespendeten Komplimente. — Dicke Kinder sind aber bekanntlich sehr oft nicht die gesündesten.

— [Eine schwierige Geschichte.] Mama sieht einem freudigen Ereignis entgegen. Papa sagt zu seinen beiden Bübchen: „Mama wird Euch bald ein Brüderchen oder Schwesterchen schenken. Was hättest Du lieber", sagt er dann zu dem einen, „einen Bruder oder eine Schwester?" worauf der Kleine antwortet: „Wenn es der Mama gleichgiltig wäre, so möchte ich ein Pony vorziehen."

— **Eine Frühstücks-Betrachtung.** Wir haben durchschnittlich 10—12 Stunden nichts zu uns genommen, wenn wir früh morgens aufstehen. Das ist die längste Ruhepause unseres Magens. Das erste Frühstück beendet diese lange Nachtpause und hat gleichsam die Aufgabe, unseren Magen auf die lange und angestrengte Tätigkeit, die er während des Tages entfalten muß, vorzubereiten, den Magen gleichsam für seine Tage-Arbeit zu stimmen. Das vermag aber nur ein mildes, wohlbekömmliches Getränk, ein solches, das den Magen leicht und mäßig anregt, ohne die Nerven aufzuregen und andere nachteilige Folgen mit sich zu bringen, ein Getränk, das ferner immer von stets gleichmäßiger, unzweifelhafter Güte ist. Der Bohnenkaffee, das eigentliche Frühstücks-Getränk der heutigen Kulturwelt, erfüllt in Wirklichkeit keine dieser Haupt-Bedingungen, denn, wird er stark gebreitet, so reizt er den Magen in übermäßiger, gesundheitsschädlicher Weise, bewirkt eine unnatürliche Beschleunigung und Abkürzung des Verdauungs-Prozesses und ist unseren Nerven und unserem Herzen höchst gefährlich; wird er dagegen dünn gekocht, so füllt er und überschwemmt einfach den Magen, ohne irgend welchen Nutzen zu bringen. Sein einziger Vorzug, der ihm auch nicht abgesprochen werden soll, ist sein eigenartiger Wohlgeruch und Wohlgeschmack. Nach diesem allen würde das Muster eines Frühstücks-Getränkes in jeder Beziehung dasjenige sein, welches das Aroma des Bohnenkaffees besäße, ohne einen einzigen seiner Nachteile aufzuweisen und welches zugleich genau den angeführten Bedingungen entspräche, die für das Haupt-Getränk einer der wichtigsten Mahlzeiten des Tages unerläßlich sind.

Existiert nun in Wirklichkeit schon ein solches Muster-Getränk oder ist es nur in der Phantasie der Hygieniker, Gesundheits-Apostel und Feinschmecker vorhanden? Es existiert und heißt — Kathreiners Malzkaffe. Dieses geradezu vollkommene Präparat besitzt in hohem Grade den eigentümlichen Duft und Wohlgeschmack des Bohnenkaffees. Durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren wird dem kräftigen und köstlichen Malz des Kaffee-Aroma imprägniert vermittelst eines wirzigen und gänzlich unschädlichen Extraktes aus dem Fruchtfleisch der Kaffeekirsche. Zu diesem Vorzuge gesellt sich noch die ausgezeichnete, mild anregende Wirkung, die Kathreiners Malzkaffee auf Nerven und Verdauungs-Organe ausübt, ohne die geringsten schädlichen, unliebsamen Folgen nach sich zu ziehen. Und schließlich muß der Umstand entscheidend in die Wagschale fallen, daß Kathreiners Malzkaffee in immer gleichmäßiger Güte auf den Markt kommt, weil er nur aus edelstem und bestem Rohmaterial fabriziert wird. Er bietet die vollständige Garantie unbedingter Reinheit und stets gleichmäßiger Qualität, was durch zahlreiche übereinstimmende Gutachten sachmännischer Autoritäten außer Zweifel gestellt ist. Diese Tatsachen beweisen, daß Kathreiners Malzkaffee eine der nützlichsten und für das Volk segensreichsten Errungenschaften bedeutet, welche die moderne Ernährungs-Hygiene zu verzeichnen hat und daß er speziell als Frühstücks-Getränk seinesgleichen nicht findet.

Man brühe doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genusse eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Narkotikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltene Koffein ist, zu genießen. Man bekehre sich zum Malzkaffee, man mache Kathreiners Malzkaffe zum ständigen Frühstücks-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

Die am 1. Oktober fälligen Zinsscheine der **Preußischen Pfandbrief-Bank** werden seit 15. d. M. bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen eingelöst.

— **Die entzückenden Herbst- und Winterkostüme** weist die neueste Nummer des tonangebenden Modenblattes „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, auf, und es ist daher nicht verwunderlich, daß die vornehmsten Damen der Gesellschaft dieses Blatt allen anderen vorziehen. Uebertritt es doch weit alle ähnlichen Unternehmungen an Vornehmheit und Reichhaltigkeit, abgesehen von seiner enormen Billigkeit. Seine Moden-Gemälde übertreffen das Herrlichste, was man sich auf diesem Gebiete denken kann; doch nicht allein darauf legt es Wert, sondern vor allen Dingen will es ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris", die Rubrik „Kunst und Wissenschaft", eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, ferner eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolorit 2c. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **O selig ein Kind noch zu sein!** könnte man fast ausrufen, wenn man die Oktobernummer der vorzüglichen Monatsschrift „Kindergarderobe", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, zur Hand nimmt. Was wird da alles den Kleinen geboten! Wie immer die gewohnte Reichhaltigkeit, die dem einzig dastehenden Blatt in wenigen Jahren über ¼ Million Abonnenten verschafft hat. Da ist der reiche Modenteil, der es den Müttern ermöglicht, ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herzustellen. Da sind ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt", von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Winke für Mütter", von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau". Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteil ist der jeder Nummer beiliegende, mustergültige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage" und „Im Reiche der Kinder" der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Außerdem bringt jede erste Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoden-Kolorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatt „Kindergarderobe". Um Verwechselungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 60 Pfg. Abonnements zu nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35

Kirchliche Nachrichten.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 27. September predigen:

Vorm. 7 Uhr Herr Pastor Roy.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend Herr Pastor Roy.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Hinkler.

Freitag, den 2. Oktober, vorm. 9 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Roy; vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 14. d. Mts. dem Sergeanten Gustav Löschner von hier e. T. Am 19. d. Mts. dem Eisenbahnwärter Joseph Suchan von hier e. T. Am 16. d. Mts. der ledigen Dienstmagd Pauline Mücke von hier e. S. Am 22. d. Mts. dem Maurer Paul Glugla von hier e. T. Am 18. d. Mts. dem Bauerguisbesitzer Valentin Fabian von hier e. T. Am 22. d. Mts. dem Maurer Robert Mordek von hier e. T. Am 21. d. Mts. dem Schuhmachergesellen Richard Taube von hier e. S.

Eheschließungen: Am 21. d. Mts. der Schäfer Franz Wluka aus Vorwerk Paulinenhof Kreis Namslau mit der ledigen Arbeiterin Johanna Michel aus Dom. Giesdorf Kreis Namslau.

Sterbefälle: Am 20. d. Mts. der Polizei Wachtmeister a. D. August Philipp von hier 83 Jahre alt. Am 21. d. Mts. der Tagearbeiter August Berthold von hier 60 Jahre alt. Am 22. d. Mts Anna Glugla von hier 1 Stunde alt. Am 12. d. Mts. die verwitwete Leinweber Marie Herrmann aus Dammer Kreis Namslau 74 Jahre alt. Am 23. d. Mts. der Schulknabe Paul Herman aus Gem. Galbitz Kreis Oels 13 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Die Urwählerlisten zu den Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten liegen **am 28., 29. und 30. d. Mts.** im Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht aus. Wer die Auffstellung der Urwählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann in den Tagen vom 28. bis einschließlich den 30. September seine Einwendungen bei uns schriftlich anbringen oder zu Protokoll geben.

Namslau, den 24. September 1903.

Der Magistrat. Schulz.

Holzversteigerung
Königliche Oberförsterei Namslau

Sonnabend, den 3. Oktober d. J., von vormittags 9 Uhr ab im Gasthofe von Piezonka hierselbst.

Brennholz.

I. Schutzbezirk **Wind. Marchwitz.** Totalität.
Birke: 6 rm Scheit, **Nadelholz:** 51 rm Scheit, 46 rm Knüppel, 41 Stangenhaufen.
II. Schutzbezirk **Niefe.** Totalität.
Nadelholz: 58 rm Scheit 96 rm Knüppel.
III. Schutzbezirk **Schadegur.** Jagen 56, 60.
Birke: 2 rm Scheit, **Nadelholz:** 3 rm Scheit, 2 rm Knüppel, 22 Stangenhaufen.

Zahlungsfrist 14 Tage.

Namslau, den 23. September 1903.

Der Königliche Forstmeister.

Montag, den 5. Oktober 1903 vormittag 9 Uhr findet in **Grimm's Hotel** das

Herbst-Quartal

der unterzeichneten Innung statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Lehrlingen:
2. Prüfung und Freisprechen von Lehrlingen. Anmeldungen hierzu sind möglichst bald an den **Obermeister, Herrn Roth** zu richten.
3. Mitteilungen und Erledigungen etwaiger Anträge.

Die Bauhandwerker-Innung zu Namslau.

Das große Pelzwaren-Lager von **M. Boden,** Kgl. Riedld. Hofl. Kürschnermeister **Breslau,** Ring 38, Ring 38, **grüne Röhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,** empfiehlt

Herren-Nerzpelze	von	120,—	Mk. an
Herren-geb. n. Reisepelze mit schwarz Lammfellfutter u. echt Skunksbesatz	„	75-90/105,—	„ „
Herren-Skunkspelze mit Skunksfutter u. Skunksbesatz	„	120,—	„
Pelzreverenden für die Herren Geistlichen	„	85,—	„ „
Kompletter „Haus- und Radpelz-Rock	„	36,—	„ „
Herren-Schlafpelze	„	36,—	„ „
Fivree-Pelze für Kutscher u. Diener	„	45,—	„ „
Elegante Damenpelzmäntel	„	50,—	„ „
Damen-Pelzjacken	„	18,—	„ „

Neueste, modernste Damen-Barets und -Mütze	von	7,50	Mk. an
Fußsäcke, lange	„	18,—	„ „
Fußkörbe	„	4,50	„ „
Große Auswahl von **Damen-Pelz-Garnituren** in Zobel u. Marder.			
Nerz-, Skunks- und Iltis-Muffen	„	12,—	„ „
Eisvogel-, Fuchs-, Dachs- und Bären-Muffen	„	18,—	„ „
Waschbär- und Schetielaffen-Muffen	„	7,50	„ „
Allsam-Muffen	„	6,—	„ „
Jagd-Muffen	„	4,50	„ „
Kinder-Garnituren	„	3,—	„ „
Pelz-Teppiche	„	7,50	„ „

Schlittendecken und verschiedene **Pelzmützen. Damen-Stoff- und Reise-Pelzmäntel.** Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe,** sowie fertiger **Pelzbezüge. Umarbeitungen** und **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Auswahl-Sendungen bereitwilligst. Ausschneidekacken, illustrierte Preiscourant,** sowie **Stoff- und Pelzwerk-Proben** versende ich gratis und franko.

Extrabestellungen werden innerhalb 12 Std. promt ausgeführt.

Preussische Pfandbrief-Bank Berlin.

Die am 1. Oktober c. fälligen Zinsscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kleinbahnen-Obligationen, Kommunal-Obligationen (mündelsicher)** werden bereits vom 15. September ab an unserer Kasse sowie bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Daselbst sind obige Papiere zur Kapitalsanlage erhältlich und können ausführliche Prospekte in Empfang genommen werden.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Entzückende Neuheiten
in
Damen- und Mädchen-Hüten,
garniert und ungarniert,
sind in **grosser Auswahl** eingetroffen.
Sehr billige Preise.
R. Warschauer.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 29. d. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich mein **gesamtes Wirtschafts-Inventar** als

Dreschmaschine mit Göpel, Siedemaschine, Schrotmühle, Wurfmaschine, Windfeie, Getreidemäher, 1 Plauwagen, 1 Kritschke, 2 Wirtschaftswagen, Wald- und Rennschlitten, Ackergeräte u. s. w.

gegen Barzahlung meistbietend versteigern.

Strehlitz, den 22 September 1903.

Wilhelm Golibrzuch.

Schützengilde.

Sonntag den 27. September cr., nachm. Punkt 3 Uhr findet das diesjährige

Legatschießen

statt, wozu die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Der Schützen-Vorstand.

Morgen Sonntag Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet **Schwuntek.**

Heut, Sonnabend ladet zum **Schweinschlachten u. Hasenbraten-Abendbrot** freundlichst ein **Trautvetter,** Gastwirt in **Giesdorf.**

Zum Erntefest-Kränzchen auf **Sonntag den 27. d. M.** ladet freundlichst ein **Robert Kleiner,** Gastwirt in **Damuig.**

Mittwoch den 30. Septbr. Schweinschlachten. Vormittags von 9 Uhr ab: **Wellfleisch und Wellwurst,** abends: **Wurstabendbrot,** wozu ergebenst einladet **A. Lorenz,** Brauereibesitzer.

Zum Tanzvergnügen auf **morgen Sonntag** ladet freundlichst ein **Maschik.**

Nähst Beilage.

Am 23. d. Mts., an seinem 13. Geburtstage, verschied nach kurzem, aber schweren Leiden infolge Unglücksfalles unser lieber Sohn und Bruder

Paul.

Dies zeigen hiermit im Namen aller Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an und bitten um stille Teilnahme

Gottlieb Herrmann
nebst Frau **Rosina** geb. **Fuhrmann.**
Galbitz, Kr. Oels.

Beerdigung findet in Namslau Sonnabend, den 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Aus Anlass des Hinscheidens unsers lieben Gatten und Vaters, des

Polizeiwachtmeisters a. D.

August Philipp,

sind uns von nah und fern so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, dass wir uns ausser Stande fühlen, jedem Einzelnen unseren Dank abzustatten. Wir sprechen daher Allen, welche dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre und uns ihre Teilnahme erwiesen haben, sowie für die reichen Kranzspenden hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere Dank aber Herrn Pastor Roy für seine trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, den 24. Septbr. 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahn-Arzt Cybulski,

Breslau — Zwingerstr. 4
(eine Minute vom Stadttheater),
hält seine nächsten
Sprechstunden
in Namslau,
im Hôtel zur Krone,
Ring
Sonntag, den 4. Oktober
von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. an.

Habe mich in Kreuzburg OS.
Bahnhofstraße Nr. 25
niedergelassen.

Kurt Born,
prakt. Zahnarzt.

Eine **hölzerne Pferdekrippe** mit 2 eis. Schüsseln ist billig zu verkaufen **Mittelstr. 2.**

Irrigatoren,
Inhalationsapparate,
Bruchbänder,
Fieberthermometer,
Bettunterlagestoff,
Billrotbattist,
Gummipapier,
Spritzen,
Watten,
Verbandgazen,
Binden
} aller Art
sowie alle sonstigen Artikel zur **Krankenpflege.**

Adler-Apotheke,
Drogenhandlung
und Mineralwasser-Fabrik.
Dr. U. Schoenenberg.

W. Seiler,

Namslau, Ring 7.

Jede Dame, welche in

Damen- und Mädchen-Konfektion

sowie in

Damen- und Mädchen-Hüten

für die

Herbst- und Winter-Saison

Bedarf hat und **billig und vorteilhaft kaufen will,** überzeuge sich zuerst von

meinem enorm grossen Lager

und von meinen

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Sämtliche Neuheiten der

Herbst- und Winter-Saison

in diesen Artikeln sind bereits eingetroffen.

Die Modellhut-Ausstellung

befindet sich

nur im Geschäftslokal

und bitte ich, dieselbe **auch ohne Kaufzwang** zu besichtigen.

W. Seiler,
Namslau, Ring No. 7.

Berliner Neueste Nachrichten

(unparteiische Zeitung)

haben sich in einer langjährigen Entwickelung immer mehr zur

Lieblingszeitung der gebildeten Stände

herausgebildet.

2mal täglich erscheinend, bieten die Berliner Neuesten Nachrichten reichhaltigen Unterhaltungs- und Lesestoff und zwar:

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — **Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.** — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsteil. — Vollständigstes Koursblatt. — Lotterie-Listen. — Personalveränderungen in der Armee, Marine und Zivilverwaltung sofort und vollständig.

Gratis-Beiblätter:

„Deutscher Hausfreund", illustr. Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
„Mode und Handarbeit", reich illustr., 8seitig m. Schnittmuster, monatlich.
„Verlosungsblatt", ca. zehntägig.
„Land- und Hauswirtschaft", ca. zehntägig.
1 Sommerkursbuch, 1 Kalender.

Im Roman-Feuilleton der Berliner Neueste Nachrichten erscheint im vierten Quartal 1903

„Aus Liebe."

Roman von **M. von Eschen.**

Man abonniert die **Berliner Neueste Nachrichten** bei allen Postanstalten (neue Postzeitungsliste Nr. 1091) zum Preise von

5,50 Mark vierteljährlich ******* 1,84 Mark monatlich.**

Probenummern versenden auf Wunsch gratis und franko

Berliner Neueste Nachrichten

Hauptexpedition: Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 42.

Montag, den 5. Oktober,
nachm. 4 Uhr,
wird durch den **Vorstand** der

Schuhmacher-Innung
das Michaeli-Quartal

im **Rückert**'schen Lokale abgehalten werden.

Anmeldungen zum Aufnehmen und Freisprechen von Lehrlingen sind bis zum 28. September an Herrn **R. Heinrich** zu richten.

Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung!

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Klosterstraße nach der **Krakauerstraße** in das Haus des Herrn Tischlermeisters **Knopp** verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung geneigtest übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

K. Jendrzej,
Schneidermeister.

Das Schütteln und Abschlagen der Kastanien auf den städtischen Promenaden ist hiermit streng verboten. Auch warne ich diejenigen, welche Kastanien auf den Promenaden auflesen, nicht anderweit zu verkaufen, sondern mir dieselben abzuliefern.

C. Krücke.

Das unbefugte Eindringen in mein Grundstück **Wilhelmstraße 24** zum Zwecke des Einsammelns der Kastanien werde ich als Diebstahl verfolgen nach § 911 des B. G. wonach die Kastanien mir zustehen.

Otto Roth.

Toilette-Seifen
in grosser Auswahl.

Parfümerien
in fast allen Gerüchen vorrätig.

Kosmin,
Odonta,
Eucaliptus,
Mundwasser,
Stomatol,
Javol,

Bay-Rum,
Birkenbalsam,
Eau de Quinine
Brennnessel-Haarwasser,

Zahnbürsten, Kämme, Kopfbürsten.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Italienische
Weintrauben
empfiehlt
Otto Faltin.

Simons-Brot
empfiehlt **R. Wechmann.**

Versch. Sofa und Divan,
1 Chaiselongue und eine
elegante Plüschgarnitur
stehen billig zum Verkauf.

Gawlich, Tapezier.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei **Oscar Tietze,** Germania-Drogerie.

Schreib- und Copirtinten
empfiehlt ***O. Opitz.***

Gute Tafelbutter
empfiehlt **H. Growe.**

Mastpulver „Bauernfreude"

zu Originalpreisen.
Schweine-Fresspulver,
Basisch phosphors. Futterkalk
empfiehlt die
Germania-Drogerie
und Selterwasser-Fabrik
Oscar Tietze.

Kaffee, täglich frisch geröstet,
das Pfund 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60 u. 1,80 M.
— sowie —
sämtliche Kolonialwaren
in besten Qualitäten u. billigsten Preisen empfiehlt
Otto Faltin.

Ein heller

Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Essig Max Elb's Essenz

Zur Selbstbereitung des
gesündesten Tafel- und Einmache-Essig.
Man **verlange** und **nehme** nur die seit 1875 bestbewährte
Elb's Essig-Essenz.
Originalflacons zu 10 Literfl. Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig, **1 Mk.**
In Namslau echt zu haben bei:
Hugo Banke,
Otto Faltin,
Heinrich Freyer,
Oscar Tietze, Drogenhdlg.,
Robert Thusa,
R. Wechmann,
Robert Werner.
Julius Wziontek,
V. Zurawski.
Waldemar Hoffmann.

Eau de Cologne „Zur Stadt Mailand"
ist die allein echte Original-marke des Erfinders v. 1695 und allein mit 4 höchsten dtsch. Preise: Kgl. Pr. Staatsmedaille prämiirt.
Alleinverkauf: **Adler-Apotheke Dr. Schoenenberg**

Möbel
in allen Holzarten,
Spiegel und Polsterwaren
empfiehlt zu billigen Preisen,
E. Postrach,
gegenüber der Opitz'schen Buchdruckerei.

X. Letzte Wohlfahrts-Lotterie.
Ziehung am 28. September und folgende Tage.
Haupttreffer 100 000, 60 000, 40 000 Mk. u. s. w.
à Los 3,50 Mk., Porto und Liste 0,25 Mk.

Frankfurter Pferde-Lotterie.
Ziehung am 30. September 1903.
Haupttreffer 1 vierspännige Equipage.

Quedlinburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 8. Oktober 1903.
Hauptgewinn 5000 Mk. Wert.

XIII. Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 21. Oktober 1903 und folgende Tage.
Hauptgewinn 1 vierspännige Equipage.

Los 1 Mk.
11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste
— 20 Pfg. —

Je 1 Los dieser Lotterien incl. Porto und Gewinnlisten zusammen 7.— Mark
Versand per Nachnahme. Coupons und Briefmarken nehmen in Zahlung.
Rob. Müller & Co. (Millionenmüller)
Loss-Generaldebit ✻ Berlin S., Alte Jacobstrasse 100.
Es werden unter Garantie an die Besteller nur obige Lose versandt.

Einer bewegten Zeit

gehen wir in unserem politischen Leben zweifellos entgegen. — Ein stets treues Spiegelbild desselben findet man in dem täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt erscheinenden, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreiteten

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 6 wertvollen Beiblättern, welche **kostenfrei** jeder Abonnent erhält:
Jeden Montag . . **Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch . **Technische Rundschau** illustr. polytechn. Fachzeitschrift
Jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
Jeden Freitag . . **ULK** farbig illustr. satirisch-politisches Witzblatt
Jeden Sonnabend **Haus Hof Garten** illustr. Wochenschrift für Garten und Hauswirtschaft
Jeden Sonntag . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen, sogenannten **Parlamentsausgabe**, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblatt" zugeht.

Im Feuilleton erscheint u. a. der spannende, interessante Roman:
„Jenseits von Glück und Unglück" von **Marie Stahl.**

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **5 M. 75 Pf.** für das Quartal (**1 M. 92 Pf.** für den Monat), im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der obengenannten gediegenen 6 Wochenschriften ein sehr mäßiger Betrag.
Gegenwärtig ca.
81000 Abonnenten.
Annoncen stets von großer Wirkung.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft minderwerthige Produkte ausgehändigt.
Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN"!
Man verlange es überall!

Photograph. Apparate u. Bedarfsartikel.

Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Photographie
Dunkelkammerlampen,
Ersatzcylinder,
Cartons,
Momentverschlüsse,
Entwickler etc.
empfiehlt
Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie.

Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI
altbewährte Suppen- und Speisen-Würze,
ebenso **MAGGI's Bouillon-Kapseln.**
Robert Liehr, Wilhelmstr.

Die
Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Breslau,
Ohlauer Strasse 85, 1 Tr.,
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.,
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Brenn-Spiritus
Marke „Herold",
90prozentig, à Liter 25 Pfg.,
empfiehlt **Carl Grimm**
Hohenzollern-Drogerie.

Ein Schuhmachergeselle findet sofort Beschäftigung bei **Siebenhaar**

Für mein **Kolonialwaren- Getreide-, Futter- und Düngemittel-Geschäft** suche zum baldigen Antritt
einen Lehrling.
G. Kruber.

Gesucht zu sogleich resp. 1. Oktober
ein jüngeres Mädchen
zu den Kindern, welches zu Hause schlafen kann. **Frau Molkereidirektor Fischer.**

Zur Klebe- u. Sortierarbeit
werden noch
Frauen u. Mädchen
verlangt bei
A. Bandmann.

Eine tüchtige, saubere
Bedienungsfrau oder **Mädchen**
kann sich sofort melden bei Kantor **Schön.**

Ein Logis
wenn gewünscht auch **mit Kost** bald oder später zu vergeben. **Klosterstraße 11** I. Etg.

---

2 Logis sind zum **1. Oktober** zu vergeben bei **Heinze,** Kirchstr 1.

Eine Wohnung im 1. Stock, 2 Stuben und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar 1904 zu beziehen. **E. Jäschke,** Kirchstr. 6.

Eine Stube mit 2 Fenstern nach der Promenade ist bald zu vermieten und November zu beziehen bei **E. Schneeweiß.**

Hintergasse 8 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Kammer, für jährl. 135 M. zu vermieten und bald zu beziehen.
A. Bannasch,
Färberei und chem. Waschanstalt.

---

2 Stuben mit Küche per 1. Januar 1904 zu vermieten. **R. Nicke.**

In meinem Hause Ring Nr. 19 ist die 2. Etage bald zu vermieten und Oktober oder später zu beziehen.
R. Behnisch.

Eine Stube ist zu vermieten und 1. Novbr. zu beziehen. **P. Wuttke,** Langestr. 7.

Eine Parterre-Wohnung und eine kleine Wohnung sind zu vermieten und bald zu beziehen bei **Prokowski.**

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen.
Oscar Sittenfeld.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten bei **Kottke.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Stiege, zu vermieten und Neujahr zu beziehen bei
Ernst Fabian.

Eine kleine Wohnung, 1. Stock vornheraus, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
A. Rädler, Fleischermeister.

Ein Laden zu vermieten bei
Joseph Lorcke,
Klosterstraße.

Eine Wohnung im 2. Stock, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum Oktober zu beziehen bei **R. Koschwitz,** Bahnhofstr.

Eine Wohnung am Ringe, vornheraus, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Entree und Zubehör, ist zu vermieten und bald zu beziehen.
G. Lorenz.

Zwei freundliche Stuben im 2. Stock vornheraus sind vom 1. Oktober ab zu vermieten.
M. Polifka.

Versetzungshalber Wohnung im 1. Stock: 3 Zimmer, Entrée, Küche und Beigelaß, zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen. Näheres bei Herrn Fleischermeister **Polifka.**

Ein kl. Laden event. mit Wohnung und Zubehör ist zu vermieten und bald oder 1. Januar 1904 zu beziehen. **Erbe,** Klosterstr.